

**Wer hat Angst vor der Selbstständigkeit?** „Niemand“ sollte die Antwort lauten, finden Architektinnen des BDA. Obwohl der Frauenanteil in den Architekturstudiengängen seit vielen Jahren bei über 50 Prozent liegt, gründen nur wenige Frauen eigene Architekturbüros. Am 26. Juni gibt das Seminar „Selbstständig“ im Rahmen des Women in Architecture Festivals Berlin, Architekturstudentinnen und -absolventinnen Einblicke in die Selbstständigkeit. Erfolgreiche Architektinnen und Expertinnen in den Bereichen Ökonomie und Geschlechterforschung informieren über die Herausforderungen und Chancen einer Bürogründung. Anschließend sind die Teilnehmerinnen eingeladen, in einem Workshop über individuelle Ziele und Perspektiven zu sprechen. Bewerbungsschluss ist am 30. Mai. [www.bda-bund.de](http://www.bda-bund.de)



**Rückkehr der dritten Dimension** Hamburgs Museen und Ausstellungshäuser können wieder real besucht werden. Insbesondere das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg verspricht ein Kontrastprogramm

zu den, inzwischen zur leidigen Gewohnheit gewordenen, Rundgängen auf dem Bildschirm. Dort präsentiert Anaïs Borie bis zum 4. Juli die Abschlussarbeit ihrer sechsmontigen Residenz am MK&G (Foto: Ties Bemelmans, Lighting Chair, Anaïs Borie, 2019). Unter dem Titel „The intimacy of a Cyber-Opera-Singer“ tauchen Besucher und Besucherinnen, mittels Klang, Licht und Geruch in einen multidimensionalen Raum ein. Voraussetzung für den Museumsbesuch ist ein negativer Corona-Test, eine vollständig erfolgte Impfung oder eine bereits erfolgte Genesung. Tickets unter [tickets@mk-hamburg.de](mailto:tickets@mk-hamburg.de)

**Zukunftsfragen** heißt die erste Folge des Podcasts der Wüstenrot Stiftung. Anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens soll es anhand verschiedener Stiftungsprojekte um die Bewahrung und Transformation kulturellen Erbes gehen. Themenschwerpunkte sind dabei Kunst und Kultur, Stadt und Land, Bildung und Literatur. Dieses ambitionierte Programm dürfte Stoff für einige Folgen liefern. Zu hören ist der Podcast unter anderem bei Audible oder direkt auf der Homepage der Wüstenrot Stiftung: [www.wuestenrot-stiftung.de](http://www.wuestenrot-stiftung.de)

**W2-Professor** Für den Beginn des Wintersemesters 2021/22 schreibt die Sto-Stiftung eine W2-Professorur im Bereich Architektur für die Dauer von drei Jahren aus. Bewerben können sich alle nationalen und internationalen Universitäten, Technischen Universitäten und Akademien. Diese neu geschaffene Stelle soll nach Prof. Ralf Pasel (Stiftungsrat für Architektur) „einen Rahmen für innovative Ansätze und das infrage stellen herkömmlicher Planungs- und Bauprozesse schaffen.“ Einreichungsschluss ist der 30. Juni. Die Entscheidung der Jury wird im Juli bekannt gegeben. Eine Bewerbung ist ab sofort und ausschließlich online möglich unter [www.sto-stiftung.de/professor](http://www.sto-stiftung.de/professor)



„Ich bin ein Sender, ich strahle aus.“ Inzwischen haben es sicher alle gehört: Joseph Beuys wäre am 12. Mai 100 Jahre alt geworden. Sein Werk, das die Frage nach den Verhältnissen von Politik und Kunst, Demokratie und Freiheit stellt, hat nichts von seiner Strahlkraft eingebüßt. So sproßen passend zum Frühlingsbeginn Beuys-Veranstaltungen aus dem Boden. Das Land Nordrhein-Westfalen bündelt eine Vielzahl dieser Ausstellungen, Performances und Lehrveranstaltungen im Rahmen des Jubiläumsprogramms „beuys 2021. 100 Jahre joseph beuys“ (Foto: Caroline Tisdall) auf der Website [www.beuys2021.de](http://www.beuys2021.de)

# Wider die Typenserie

Text Tanja Scheffler



Die Entwurfszeichnung für das Zwölfeckhaus. Das erste seiner Art wurde 1977 in Ottendorf-Okrilla gebaut. Abb.: Manfred Zumpe/ Archiv der Stiftung Sächsischer Architekten

## Die aktuelle Ausstellung zum Werk von Manfred Zumpe in Dresden veranschaulicht die verschiedenen Phasen und Tendenzen des innerstädtischen Wohnungsbaus der DDR.

Manfred Zumpe ist in der lokalen Musikszene für sein virtuoses Klavierspiel bekannt. Er hätte auch Pianist werden können, hat sich jedoch für die Architektur entschieden und sich auch während der DDR-Zeit nicht beirren lassen, als er von offizieller Seite immer wieder ausgebremst wurde. Die Musik blieb immer seine zweite Passion. Die Gemeinschaftsausstellung der Stiftung Sächsischer Architekten und der Architektenkammer Sachsen zu seinem beruflichen Wirken, die aktuell im Haus der Architekten in Dresden gezeigt wird, und die dazu entstandene Begleitpublikation unter dem Motto „Der Klang von Architektur“. Die Kuratorin des Archivs der Stiftung Sächsischer Architekten, Susann Buttolo, nahm die Übernahme von Zumpes Vorlass zum Anlass, eine Schau zusammenzustellen.

Ab den 1960er Jahren wurde Manfred Zumpe vor allem durch seine stadtprägenden Hochhäuser im Ost-Berliner Stadtzentrum bekannt. Er entwickelte damals zusammen mit seinem Kollegen Hans-Peter Schmiedel ein flexibel variierbares Konzept für punkterschlossene Wohngebäude mit markanten Vieleckformen („Zwölfeckhäuser“) und diagonal zwischen den Gebäuden angeordneten Loggien. Die Ausstellung veranschaulicht anhand von Zumpes verschiedenen Projekten geradezu modellhaft die verschiedenen Phasen und Tendenzen des innerstädtischen Wohnungsbaus der DDR: von den freistehenden Wohnhochhäusern auf der Berliner Fischerinsel, über den 320 Meter langen

Gebäudekomplex an der Karl-Liebknecht-Straße mit seinen integrierten Läden und Kultureinrichtungen, bis hin zu den an die historischen Strukturen angepassten Plattenbauten am Dresdner Neumarkt. Sie zeigen, wie man auch mit Typensystemen eine urbane Atmosphäre kreieren kann.

Zumpe wurde 1930 als Sohn eines Baumeisters und Bauunternehmers geboren, studierte in Dresden Architektur und beschäftigte sich später in seiner Dissertation und Habilitation mit den verschiedenen Formen des zeitgemäß-modernen Wohnens im internationalen Vergleich. In einigen seiner Bauten kann man Le Corbusiers Idee der „vertikalen Stadt“ wiederfinden. Im Zuge der geplanten Neubebauung der Ost-Berliner Fischerinsel erarbeiteten er und der wenige Jahre später verstorbene Hans-Peter Schmiedel (1929-71) gemeinsam umfangreiche Studien zur Entwicklung neuer Wohnhochhäuser. Dabei entstanden unterschiedliche Grundriss- und Gebäudekonzepte: vom „Wohnhochhaus Fischerkiez“ über das später an der Rochstraße realisierte Punkthochhaus „Windmühle“ bis zu den „Pfeil- und Vieleckhäusern“.

1972 stieg er in das wenig später enteignete Bauunternehmen seiner Familie ein und etablierte hier eine völlig neue firmeneigene Planungsabteilung. Mit seinen Mitarbeitern entwickelte er technologische Alternativen und flexiblere Baumethoden, die auch im industriellen Wohnungsbau gestalterische Variabilität ermöglichten. Sein erstes „Zwölfeckhaus“ in Ottendorf-Okrilla (weitere entstanden später in Arnsdorf und Radeberg) avancierte jahrelang zur Pilgerstätte für Architekten, die dem industriellen Bauen neue Qualitäten abringen wollten. Auch unter den Restriktionen des staatlichen gelenkten Bauens in der DDR behielt er seine gestalterische Freiheit: Das Vieleck-Konzept ermöglichte neben den sich plastisch auffächernenden Fassaden und variablen Höhenstaffelungen auch vielfältige Kombinationen von unterschiedlich großen Wohnungen. Die umfangreiche Verglasung der Fassadenbereiche hinter den zurückspringenden Loggien erweckt den Eindruck von ineinander übergehenden Innen- und Außenräumen. Auch bei weiteren seiner Arbeiten fällt die subtile Fassadengestaltung auf, mit unterschiedlichen Materialien, Oberflächen und teilweise sogar grafischen Elementen.

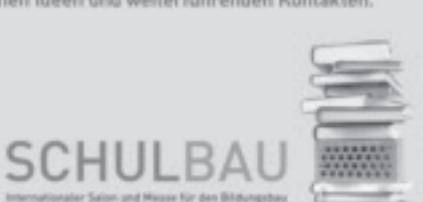
### Manfred Zumpe. Der Klang von Architektur

Haus der Architekten, Architektenkammer Sachsen, Goetheallee 37, 01309 Dresden

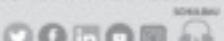
[www.aksachsen.org](http://www.aksachsen.org)

Bis 16. Juni

Die Ausstellung kann nach Anmeldung besichtigt werden



Mehr Infos auf [www.schulbau-messe.de](http://www.schulbau-messe.de)



Auch als Magazin erhältlich.

MAGAZIN

Bauwelt 11.2021

Bauwelt 11.2021

**Roben**